

Drei Fragen an ... Michael Bienert

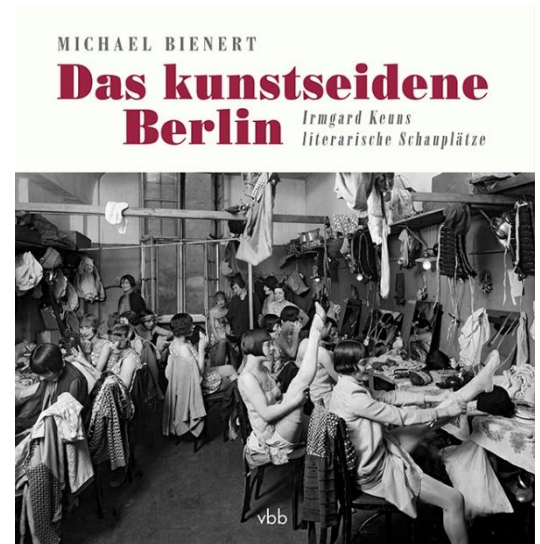
Aus: Newsletter vbb/Quintus, Oktober 2020

Der Autor

Michael Bienert, 1964 geboren, lebt als freier Autor in Berlin und leitet seit dreißig Jahren literarische Stadtspaziergänge. Er hat zahlreiche Bücher zur Berliner und Potsdamer Literatur- und Kulturgeschichte veröffentlicht, darunter *Schiller in Potsdam 1804* (Frankfurter Buntbücher 39, 2. Auflage 2013), *Die Entdeckung Berlins* (2014), *Das Kammergericht in Berlin* (2. Auflage, 2018), *Kästners Berlin* (2014, 5. Auflage 2019), *E.T.A. Hoffmanns Berlin* (2015), *Döblins Berlin* (2017), *Brechts Berlin* (2018) und *Das kunstseidene Berlin* (2020).

Weitere Informationen zum Autor unter www.text-der-stadt.de. Folgen können Sie dem Berlinologen auch auf [Instagram](#).

[Michael Bienert – Der Berlinologe, Ein Film von Leon Buchholz](#)



Das Buch

200 Seiten, 205 Abbildungen
 Hardcover mit Schutzumschlag
 ISBN: 978-3-947215-85-0
 € 25,00 (D) / € 25,70 (A)

Zum Buch:

<https://www.verlagberlinbrandenburg.de/buecher/regionales/das-kunstseidene-berlin.html>

Das Interview

In der Reihe *Literarische Schauplätze* haben Sie das Berlin von Erich Kästner, E. T. A. Hoffmann, Alfred Döblin und Bertolt Brecht vorgestellt, jetzt kommt mit Irmgard Keun erstmals eine Autorin ins Spiel. Absicht oder Zufall?

Das war überfällig. Ich wollte den schiefen Eindruck korrigieren, nur die männlichen Schwergewichte der Berlin-Literatur böten genügend Stoff für dieses aufwendige Buchformat. Den Ausschlag hat letztlich ein Exilroman von Irmgard Keun gegeben, der mit Berlin gar nichts zu tun hat. In *Nach Mitternacht* schildert sie den Alltag im nationalsozialistischen Deutschland der Dreißigerjahre so schonungslos und so helllichtig, dass ich nach der Lektüre sicher war, mir würde auf dem langen Weg zu einem Buch über diese Person nicht langweilig werden.

Dreh- und Angelpunkt ist ihr populärer Berlinroman *Das kunstseidene Mädchen* von 1932. Ich konnte fast alle Schauplätze lokalisieren, aufsuchen und auch bebildern. Der Roman hat allerdings eine lange Vorgeschichte, die ich bis in Irmgard Keuns frühe Kindheitsjahre in Charlottenburg und Wilmersdorf zurückverfolge. Von da aus erzähle ich die Geschichte ihrer Berlin-Aufenthalte, das reicht bis in die Fünfzigerjahre, als Keun vom DDR-Schriftstellerverband nach Ost-Berlin eingeladen wurde. Sie hat sogar als westdeutsche Autorin im DDR-Schriftstellerheim am Schwielowsee Urlaub gemacht.

Wie hat sich Irmgard Keuns Leben als Schriftstellerin von dem der männlichen Kollegen unterschieden? Und hat es für Sie einen Unterschied gemacht, über eine Autorin zu schreiben?

Sie hat sehr präzise beschrieben, wie Frauen in einer stark patriarchal geprägten Gesellschaft überall benachteiligt werden. Und wie sie sich dagegen wehren, immer wieder aufs Neue in Abhängigkeit von Männern zu geraten. Das Schreiben war für Irmgard Keun der Schlüssel zur Unabhängigkeit. Ich glaube, sie hat sich gar nicht in einer weiblichen Sonderrolle gesehen, sondern wollte einfach genauso anerkannt sein wie die Autoren, die ihr wichtig waren – wie ein Alfred Döblin, ein Kurt Tucholsky oder ein Joseph Roth. Das Berufsverbot durch die Nationalsozialisten hat sie auch deshalb brutal getroffen, weil es ihr den Weg zu einer von Männern unabhängigen Existenz als Frau verstellte.

Ich bin beim Schreiben über Irmgard Keuns Berlin vielleicht noch bisschen vorsichtiger im Formulieren und Urteilen gewesen als sonst. Da spielt der besondere Respekt vor dem anderen Geschlecht durchaus eine Rolle. Vor allem aber hat es mir einen Riesenspaß gemacht, mich mit den Motiven zu beschäftigen, die für die Protagonistin Doris im *Kunstseidenen Mädchen* wichtig sind. Welche Rolle spielten Pelze in der Mode um 1930? Und was bedeutet eigentlich die Wortschöpfung kunstseiden ganz genau?

Sie machen schon lange literarische Stadtführungen in Berlin. Hat das auch Ihr Buch über Irmgard Keun beeinflusst?

Nicht so direkt wie zum Beispiel bei *Kästners Berlin* oder *Brechts Berlin*. Ab und zu habe ich mal bei Spaziergängen ein paar Sätze aus dem *Kunstseidenen Mädchen* vorgelesen, das wars. Jetzt weiß ich viel mehr. Im Frühjahr wollte ich eigentlich mit neuen Spaziergängen zu Irmgard Keun loslegen. Dann kam der Shutdown wegen Corona. Na, wenigstens konnte ich in der Zeit, als auf den Straßen nichts ging, das Buch in Ruhe fertig schreiben. Seit Mitte August sind Führungen im Freien in kleinen Gruppen plötzlich wieder sehr gefragt, weil das Ansteckungsrisiko viel geringer ist als bei Indoor-Veranstaltungen. Wir verlegen die geplante Buchpremiere Ende Oktober jetzt ins Freie und spazieren mit Irmgard Keun über den Kurfürstendamm. Und vielleicht kommen ja auch noch andere Buchhandlungen auf die Idee, Spaziergänge statt Lesungen anzubieten.